



## Predigt am 8. Juli 2018

6. Sonntag nach Trinitatis

**Predigttext: Abraham**

Liebe Gemeinde,  
letzten Sonntag war schön, Beginn der Abrahamreihe. Der Vater vieler Völker, wie sein Name übersetzt heißt, vertraute Gott und verließ nur auf sein Wort hin die Heimat. Toll, so ein Glaube, der hört, was Gott sagt und gehorcht. Liebe hört, hört auf den anderen und Liebe ist gehorsam.

Das kann man Kindern im Kindergottesdienst erzählen. Das kann man singen, wie wir es gerade getan haben: Geh Abraham geh, mach dich auf den Weg. Dieser Sonntag wird nicht schön. Das werden wahrscheinlich an diesem Sonntag einige feststellen. Ja wenn das so ist, dann lieber doch nicht an Gott glauben, haben viele schon gesagt, nachdem sie gehört haben, wie es weitergegangen ist. Was werdet ihr sagen? Nun ja, ihr könnt ja erst etwas sagen, wenn ihr wisst worum es geht. Also erzähle ich mal, wie es mit Abraham weitergegangen ist.

Abraham war Gottes Aufruf gefolgt, er hatte seine Siebensachen gepackt und war mit seiner Frau weitergezogen in das Land, das Gott ihm zugesagt hatte. Als Belohnung hatte Gott dem damals 75 jährigen Abraham den ersehnten Sohn versprochen. Für die, die letzten Sonntag nicht Dasein konnten. Die 75 Jahre des Abraham relativieren sich, wenn man weiß, er wurde auch 175 Jahre alt. Weiter. Ich beschränke mich jetzt auf dieses Versprechen und lasse alle anderen Ereignisse um Sarah seine Frau und seinen Neffen Lot weg. Kann man in der Bibel nachlesen, spannend ab Kapitel 12. Also nur die Familiengeschichte.

Die Jahre gingen weiter ins Land. Sarah wusste um das Versprechen Gottes, aber es tat sich nichts. Der ersehnte Sohn blieb aus. Da nahm Sarah die Sache selber in die Hand. Damals war gängige Praxis, was heute rechtlich nicht mehr möglich ist. Sarah forderte ihren Mann Abraham auf mit ihrer Magd Hagar zu schlafen. Diese wurde schwanger und bekam einen Sohn. Nach damaliger Sitte setzte sich Sarah bei der Geburt hinter die gebärende Hagar. Und so kam sozusagen in Sarahs Schoß Ismael zur Welt. Damit galt dieser als Abrahams rechtmäßiger Nachfolger. Wie gesagt, damals ging das so. Abraham nahm Ismael an und erlebte Vaterfreuden. Aber das war eben nicht der Sohn, den Gott versprochen hatte. Das muss man wissen, wenn man verstehen will, was später kommen wird.

Liebe Gemeinde,  
halten wir hier einmal kurz inne und damit fest. Sarah hat Gott ins Handwerk gepfuscht und ihr Mann Abraham hat mitgemacht. Das hatten wir schon einmal. Das war im Paradies mit dem Griff nach der verbotenen Frucht genauso gelaufen. Sollte Gott gesagt haben, hatte die Schlange Eva zugeraut. Eine ähnliche Stimme hatte bestimmt auch Sarah zugesetzt. Sollte Gott gesagt haben. Das hat der doch gar nicht so gemeint. Das ist doch Auslegungssache. Nimm die Sache selbst in die Hand, probiere es aus, sollst mal sehen, du schaffst das schon.

Ihr Lieben,  
diese innere Schlange ist nicht totzukriegen. Laut biblischem Befund muss diese Schlange als Strafe auf dem Boden kriechen. Und das tut sie auch. So kriecht sie auf dich und mich zu, sie windet sich, wickelt uns ein und schnürt uns nach und nach die Luft ab. Du schaffst das alles schon alleine, du brauchst keinen Gott, hilf dir selbst, dann hilft dir Gott.

*(Fortsetzung auf Seite 2)*

Aber Gott hilft nicht, wer sein Ding machen will und meint Gott im Leben nicht zu brauchen, den lässt er machen. Gott zwingt keinen ihm zu vertrauen, denn Vertrauen und Glauben kann man nicht befehlen. Liebe hört, hört auf den anderen und Liebe ist gehorsam.

Sarah geht es nach der Geburt des Ismael nicht gut. Ihre Magd Hagar drängt sich zwischen sie und ihren Mann Abraham. Wer sein Leben selbst in die Hand nimmt, muss mit den Folgen leben.

Gott hat aber sein Versprechen nicht vergessen. Sarah sollte einen Sohn bekommen und so besucht er höchstpersönlich Abraham, der ihn gastfreundlich aufnimmt. Er sagt ihm, dass der Zeitpunkt nun gekommen ist, dass Sarah einen Sohn bekommt. Diese steht hinter dem Zelt und lauscht. Als sie das hört, beginnt sie zu lachen, weil sie so alt ist, dass sie längst keine Kinder mehr bekommen kann. Sie lacht Gott aus, den, der Himmel und Erde geschaffen hat, den, der sein Wort sprach und es geschah. Sie lacht den aus, dem nichts unmöglich ist. Und unmögliches Benehmen.

Ihr sind Menschen in allen Generationen und in allen Ländern gefolgt. Sie machen sich über den lustig, den sie im Glaubensbekenntnis als Allmächtigen bekennen. Sie erkennen nicht, mit wem sie es zu tun haben. Wenn über einem Menschen der Name Gottes ausgerufen wird, wenn er gesegnet wird in Namen des dreieinigen Gottes, dann Gnade Gott dem, der diesem Geschöpf Schaden will.

Gott hat das Lachen gehört und er fordert Abraham auf seinen Sohn Issak zu nennen. Sarah wird schwanger, sie bekommt einen Jungen und Abraham nennt ihn Lachen, Isaak. Und immer wenn er seinen Jungen ruft, dann wird er an das Lachen seiner Frau erinnert, die Gott nicht vertraut hatte.

Abraham hat nun zwei Söhne und die vertragen sich ebenso wenig wie die zwei Frauen sich vertragen. Ismael ist der ältere Sohn, Isaak aber der von der Hauptfrau des Abraham. Schließlich setzt Sarah durch, dass Hagar und Ismael gehen müssen. Zurück bleibt Isaak. Auch wenn Abraham das schwer gefallen ist, er gehorcht Sarah und damit auch Gottes Stimme, denn der ist auf Sarahs Seite. Liebe hört, hört auf den anderen und Liebe ist gehorsam.

Ab nun wächst die kleine Familie zusammen, Abraham, Sarah und Isaak, das Lachen. Dem Kinderlachen folgt die Jugendfröhlichkeit und dann kommt das, was einem das Lachen vergehen lässt. Hier die biblische Geschichte:

***Nach diesen Ereignissen vergingen einige Jahre. Da stellte Gott Abraham auf die Probe. »Abraham!«, rief er. »Ja, Herr?« »Geh mit deinem einzigen Sohn Isaak, den du liebst, in das Land Morija. Dort zeige ich dir einen Berg. Auf ihm sollst du deinen Sohn Isaak töten und als Opfer für mich verbrennen!« Am nächsten Morgen stand Abraham früh auf und spaltete Holz für das Opferfeuer. Dann belud er seinen Esel und nahm seinen Sohn Isaak und zwei seiner Knechte mit. Gemeinsam zogen sie los zu dem Berg, den Gott Abraham genannt hatte. Nach drei Tagesreisen war er in der Ferne zu sehen. »Ihr bleibt hier und passt auf den Esel auf!«, sagte Abraham zu den beiden Knechten. »Der Junge und ich gehen auf den Berg, um Gott anzubeten; wir sind bald wieder zurück.« Abraham legte das Holz auf Isaaks Schultern, er selbst nahm das Messer und eine Schale, in der Holzstücke glühten. Gemeinsam bestiegen sie den Berg. »Vater?«, fragte Isaak. »Ja, mein Sohn.« »Feuer und Holz haben wir - aber wo ist das Lamm für das Opfer?« »Gott wird schon dafür sorgen, mein Sohn!« - Schweigend gingen sie weiter. Als sie die Stelle erreichten, die Gott angegeben hatte, errichtete Abraham aus Steinen einen Altar und schichtete das Brandholz auf. Er fesselte Isaak und legte ihn oben auf den Holzstoß. Dann griff er nach dem Messer, um seinen Sohn zu töten. »Abraham, Abraham!«, rief da der Engel des Herrn vom Himmel. »Ja, Herr?« »Leg das Messer beiseite, und tu dem Jungen nichts! Jetzt weiß ich, dass du Gott gehorsam bist - du bist sogar bereit, deinen geliebten Sohn für mich zu opfern!« Plötzlich entdeckte Abraham einen Schafbock, der sich mit den Hörnern im Dickicht verfangen hatte. Er tötete das Tier und opferte es anstelle seines Sohnes auf dem Altar. Den Ort nannte er: »Der Herr versorgt.« Noch heute sagt man darum: »Auf dem Berg des Herrn ist vorgesorgt.«***

Liebe Gemeinde,  
was für eine Geschichte, was für eine Zumutung für Abraham. Liebe hört, hört auf den anderen und Liebe ist gehorsam. Aber geht das soweit?

Als Kind habe ich diese Geschichte schon gehört und damals habe ich mich erschreckt und heute tue ich das auch noch. Was steckt hinter der Geschichte. Eine Dame aus unserer hat mir vor Jahren an den Kopf geworfen, ein Gott der so etwas Grausames verlangt, das ist nicht mein Gott. Ja ist das denn meiner? Also was ist das, was uns die Erzählung heute mit auf den Weg geben will. Ich kann mich nur in Fragen annähern und die Antworten kann jeder nur selber geben.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Es vergehen Jahre und dann stellt Gott Abraham auf die Probe. Will Gott mir heute sagen, es gibt keinen Zeitpunkt, wo dein Glaube nicht ins Wanken geraten könnte?

Das kann schon sein, denn es gibt immer wieder Ereignisse in meinem Leben, die stellen meinen Glauben auf den Prüfstand. Die Warumfragen in meinem persönlichen Leben und auch angesichts der weitweiten Veränderung werden mir so manches Mal zu einer, wie die alten sagten Anfechtung, oder wie es hier heißt, stellen meinen Glauben auf die Probe. Und das kann ganz unverhofft kommen, nach Jahren der Glaubenssicherheit ist die Krise auf einmal da.

Kennst du das auch? Die Zweifel, die dir plötzlich kommen, weil sich Dinge und Menschen ganz anders verhalten, als du es gewohnt bist. Hat sich Gott schon einmal ganz plötzlich wieder in Erinnerung gebracht, dich auf die Probe gestellt, dich aus dem Trott des Einerleis aufgeweckt?

**»Geh mit deinem einzigen Sohn Isaak, den du liebst, in das Land Morija. Dort zeige ich dir einen Berg. Auf ihm sollst du deinen Sohn Isaak töten und als Opfer für mich verbrennen!«**

Nein, schreit doch alles in einem. Das kann doch nicht dein ernst sein, Gott? Welchen Sinn soll das machen? Warum willst du mir das Liebste nehmen, was ich besitze? Ich weiß, du willst in meinem Leben die erste Stelle einnehmen, aber ist das der Preis, den ich dafür zahlen soll?

Ob Gott mich daran erinnern will, dass Glaube etwas kostet? Ob er mir mit dieser Erzählung zu verstehen geben will, wenn du dich für mich entscheidest will ich die erste Stelle in deinem Leben einnehmen? Will Gott mir sagen, es gibt mich nicht als zweite Wahl. Soll für mich gelten: Gott zuerst. God first.

Das kann schon sein, denn die Entschuldigungen nicht nach Gott zu fragen oder sich ihm zu entziehen sind zahlreich in meinem Leben. Kennst du das auch? Und wenn du nachdenkst welche Rolle Gott in deinem Leben spielt, dann wirst du nachdenklich?

Und Abraham nimmt seinen Sohn und geht. Der Geschichtschreiber berichtet uns mit keinem einzigen Wort mit welchen Gefühlen der Vater diesen Weg angetreten ist. Mir hat einmal jemand gesagt, das kann man sich doch denken. Damals habe ich nichts gesagt. Heute sage ich, nein, das kann man nicht. So etwas kann man nicht denken, ermessen oder gar verstehen. Leid und Trauer kann man nur erleben und dann fehlen einem die Worte. Ich weiß nicht, was in Abraham vorgegangen sein mag und ich weiß auch nicht, was in Menschen heute vorgeht, die so etwas durchleben. Ich weiß gar nichts. Je älter ich werde, desto mehr merke ich, ich verstehe immer weniger.

Will Gott mir durch solche Geschichten zeigen, es bleibt dir nur übrig dich in aller Verzweiflung auf mich zu verlassen. Liebe hört, hört auf den anderen und Liebe ist gehorsam. Ist der Preis nicht zu hoch?

Die Geschichte geht gut aus. Abraham geht bis zum Letzten, aber es kommt nicht zum Letzten. Aber irgendwie ist das kein happy end, wie wir es gerne haben. Am Ende der Geschichte scheint Gott weiter weg als zuvor. Und Abraham? Auch er scheint weiter weggerückt als zuvor. Es ist und bleibt eine schwierige Geschichte, eine Zumutung an den Hörer und die Hörerin.

Aber soll man sie deswegen weglassen? Soll man sie deswegen verschweigen. Irgendwie geht das auch nicht. Auch solche Geschichten gehören dazu und sie sind das, was man in Verträgen unter dem Kleingedruckten versteht. Wer einen Vertrag mit Gott abschließt, wer einen Bund schließt, sich taufen lässt, oder zu seiner Taufe ja sagt, der lässt sich auch darauf ein.

Auf diesem Hintergrund betet man die Stelle im Vater unser leiser, vorsichtiger und dringlicher: „und führe uns nicht in Versuchung“.

Liebe hört, hört auf den anderen und Liebe ist gehorsam. Fragen bleiben.  
Amen